

Call for Papers: Phänomenologie und Metaphysikkritik

22.–23. November 2013, an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Es dürfte heute weitestgehend außer Frage stehen, dass mit der Phänomenologie – wie sie Edmund Husserl unter dem Leitspruch »Zu den Sachen selbst!« erstmals konkretisierte und als Methode ausbildete – eine neue und gewandelte Grundstellung gegenüber der abendländischen Metaphysiktradition beansprucht wurde. Vielleicht lassen sich heute mit der Phänomenologie gerade deshalb *weltweit* Möglichkeiten aufzeigen, im Ausgang von den gemeinsamen Phänomenen die je eigenen Vorstellungsgrenzen zu durchbrechen und einen offenen Austausch der (»kulturell« verschiedenen) Sicht- und Erfahrungsweisen einzuüben. Der Titel »Phänomenologie« vereint demnach eine Vielzahl unterschiedlicher Spielarten wie auch stark voneinander divergierende Denkansätze, die nahezu allesamt darum bemüht sind, das »In-der-Welt-sein« von den Phänomenen selbst aus zu denken. Dieser Anspruch scheint der Phänomenologie zugleich ihre metaphysikkritische Perspektive zu sichern.

Doch was genau macht eine phänomenologisch verfahrenende Kritik an der angeblich ungebrochen herrschenden Metaphysik aus? Gelingt der Phänomenologie, in welcher Form auch immer, tatsächlich der Sprung aus der metaphysischen Vorstellungs- und Interpretationsgrammatik? Oder verbirgt sich hinter ihr – z. B. aufgrund subjektontologischer Implikationen oder der »Sachlichkeit« ihres Denkens – eine eigene unausgesprochene Metaphysik? Welche Rolle kann überhaupt einer phänomenologisch ausgerichteten Metaphysikkritik hinsichtlich des mitunter vielberufenen »Endes der Philosophie« heute zukommen? Vermag eine phänomenologische bzw. nachmetaphysische Sichtweise auf die Phänomene und den Menschen zu verhindern, dass das Seiende im Ganzen weiterhin dem (spätkapitalistischen) Verdikt der Verdinglichung, Berechnung und Planbarkeit ausgeliefert wird? Oder bleibt die Phänomenologie bei aller Kritik an der Metaphysik und ihren lebensweltlichen Auswirkungen ein Kind der abendländisch-kolonialistischen Einstellung? Kann mit ihr (und dies gerade in Anbetracht der offensichtlichen Auswirkungen technisch-wissenschaftlichen Weltverfügens) ein weltweiter, inter»kultureller« Polylog geführt werden, der das eurozentrisch geformte Bestimmungsdenken in Richtung eines nichtmetaphysisch geprägten oder gar »befreiten« Weltaufenthaltes zu entgrenzen vermag?

Im Kontext dieser und ähnlicher Fragen sind alle (insbesondere Nachwuchswissenschaftler/innen) herzlich dazu eingeladen, bis zum **30. Juli** einen Abstract als Vortragsvorschlag (max. 500 Wörter) einzureichen. Dieser kann sich thematisch einem/einer Autor/in zuwenden, etwa Husserl, Scheler, Heidegger, Nishida, Merleau-Ponty, Arendt, Derrida, Lévinas, Foucault, Butler etc. oder eine phänomenologische Fragestellung explizieren, etwa aus den Bereichen der Wahrnehmungsphänomenologie, der Daseinsanalyse, der Phänomenologie des Politischen, der Sprache, der Interkulturalität (etwa zum ostasiatischen Denken) usw. Es sind dabei ausdrücklich Beiträge aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen wie auch künstlerische Ausdrucksformen (denkbar sind auch Installationen o. ä.) erwünscht. Die Entscheidung über die Abstracts werden wir spätestens bis zum **30. August** kommunizieren. Eingeplant sind Vorträge von 25 Minuten, das sind erfahrungsgemäß ca. 6–7 Seiten. Eine Publikation der Beiträge wird in Aussicht gestellt.

Tagungsorganisation: Murat Ates (Universität Wien/Braunschweig), Oliver Bruns (Universität Bremen/Oldenburg), Choong-Su Han (Universität Freiburg/Seoul), Ole Sören Schulz (Universität Oldenburg)

Wissenschaftliche Betreuung: Prof. Hans-Helmuth Gander (Universität Freiburg), Prof. Georg Stenger (Universität Wien), Prof. Johann Kreuzer (Universität Oldenburg)

Die Tagung wird unterstützt von der Deutschen Gesellschaft für phänomenologische Forschung.

Kontaktadresse für die Zusendung der Abstracts: Phaenomenologie@yahoo.de